

Sind wir immer noch Steinzeitmenschen?

- 1 Wenn wir heute die Welt betrachten, beschleicht uns ein beunruhigender Verdacht: Die
- 2 glänzende Fassade unserer Zivilisation, die wir über Jahrzehnte für ein unerschütterliches
- 3 Fundament hielten, erweist sich als dünner, als wir dachten. Wir beobachten, wie mühsam
- 4 errungene Regeln des Miteinanders – das Völkerrecht, die Berechenbarkeit, der Schutz des
- 5 Schwächeren – mit einer fast archaischen Leichtigkeit beiseitegeschoben werden.
  
- 6 Aus anthropologischer Sicht müssen wir uns eingestehen: Die Software in unseren Köpfen hat
- 7 sich seit der Steinzeit kaum verändert. Unser Gehirn ist immer noch darauf programmiert, in
- 8 Stressmomenten auf Macht, Territorium und den Schutz der eigenen Gruppe zu reagieren. Die
- 9 Welt zwischen 1945 und 1990, die zumindest uns hier im westlichen Europa wie ein „relatives
- 10 Paradies“ erschien, war vielleicht weniger eine evolutionäre neue Stufe als vielmehr ein
- 11 historischer Glücksfall – eine Zeit, in der der Kontext so stabil war, dass unsere steinzeitlichen
- 12 Reflexe schlichtweg nicht „virulent“ werden mussten.
  
- 13 Doch diese Erkenntnis ist kein Grund zur Resignation. Wenn die letztlich immer scheinbare
- 14 „Sicherheit der Begriffe“, wie Edmund Husserl sie nannte, wankt, dann ist das die Stunde der
- 15 Besinnung auf das Wesentliche. Es ist der Moment, in dem wir die Arroganz der großen
- 16 Weltentwürfe ablegen und uns dem zuwenden, was in unserem direkten Wirkungskreis liegt.
  
- 17 Hier treffen wir auf Goethe, der uns in seinem Gedicht „*Das Göttliche*“ den zeitlosen Kompass
- 18 für stürmische Zeiten hinterlassen hat:
  
- 19 „Edel sei der Mensch, / Hilfreich und gut! / Denn das allein / Unterscheidet ihn / Von allen
- 20 Wesen, / Die wir kennen.“
  
- 21 Goethe wusste bereits, dass die Natur und das Schicksal „unfühlend“ sind – die Sonne scheint
- 22 über Gute und Böse, und das Glück trifft den Schuldigen wie den Unschuldigen. Der Mensch ist
- 23 das einzige Wesen, das diesen blinden Kräften der Natur etwas entgegensetzen kann: die
- 24 Fähigkeit zu wählen, zu richten und das Gute bewusst zu tun.
  
- 25 Wir können die großen tektonischen Verschiebungen der Weltpolitik nicht aufhalten. Aber wir
- 26 können uns weigern, die Erosion der Werte in unsere eigene Lebenswelt einziehen zu lassen.
- 27 Edel, hilfreich und gut zu sein, ist keine politische Strategie, sondern ein täglicher Akt des
- 28 Widerstands gegen die eigene Steinzeit-Natur.
  
- 29 Wenn wir im Kleinen das Nützliche und Rechte tun, dann machen wir die Welt vielleicht nicht
- 30 im Ganzen heil, aber wir halten das Licht der Humanität an dem Ort brennend, an dem wir
- 31 stehen. Das ist der wahre Evolutions-Pragmatismus, also die Fähigkeit praktisch mit der
- 32 Evolution, also den großen Entwicklungen positiv umzugehen.

Aus: Durchblicke bis auf Widerruf - Online-Zeitschrift für Schule und Studium 1/2026